

Philosoph Richard David Precht im HORIZONT-Interview über veränderte Konsum-Gesellschaften, Kritik an ‚Plattform-Kapitalismus‘ und die Mächte der digitalen Gesellschaft.

Er ist einer der bekanntesten Intellektuellen und übt Kritik am Weg, den unsere Gesellschaft eingeschlagen hat – auch im HORIZONT-Interview zu Digitalisierung, künstliche Intelligenz und Kapitalismus.

HORIZONT: Sie haben in der Pandemie gleich zwei Bücher geschrieben – 'Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens' und 'Von der Pflicht.' Sie haben in Ihrem Buch 'Von der Pflicht' gemeint, 'wer Distanz hält, betrachtet eben auch vieles aus der Distanz.' Wie schlimm sind denn diese Coronaspätfolgen für die Gesellschaft?

Richard David Precht: Der Mangel an Körperlichkeit, an Nähe, lässt sich ja schnell wieder kompensieren. Vielleicht sind einige noch länger vorsichtig, vor allem wenn ihr Immunsystem nicht so stabil ist, aber die große Mehrheit wird zum Umarmen und Händeschütteln zurückkehren. Ich glaube nicht, dass es eine Kulturverschiebung geben wird und wir anfangen miteinander umzugehen wie die Japaner.

Sie haben indirekt der Wirtschaft vorgeworfen, aus den Menschen Schnäppchenjäger gemacht zu haben. Trägt jede Minus-25-Prozent-Aktion im Handel dazu bei, dass wir nur noch an unseren eigenen Vorteil denken?

Nein, die Minus-25-Prozent-Aktion macht nichts. Schnäppchen im Supermarkt hat es auch vor 20, 30 Jahren in der vordigitalisierten Welt gegeben. Und auch der Winterschlussverkauf beginnt jedes Jahr früher. Daran geht die Welt nicht zugrunde. Krass finde ich, dass mit der Bahn heute jene auf Kosten der anderen fahren, die digitalaffin sind. Das sind zum großen Teil die Rentner, die gar nicht wissen, dass man online günstiger buchen kann. Das sind die, die am selben Tag zum Automaten gehen. Das finde ich unsolidarisch. Oder wenn man einen Vertrag abschließt, dann wird ständig der Tarif erhöht, aber als Neukunde bekommt man die besten Konditionen. Wenn man ein Abo bei einem Bezahl-TV-Sender abschließt, ist es das Beste, den gleich wieder zu kündigen. Das wissen aber nicht alle. Gutgläubige und anständige Menschen kommen oft gar nicht auf die Idee, dass das so ist.

Bei den Telekommunikationsanbietern ist das ähnlich.

Das muss man doch sagen: Was sind das für Geschäftsgebaren? Das sind Exzesse, die eine Misstrauenskultur schüren, weil man tagtäglich erfährt, dass man verarscht wird.

In diese Kategorie gehören wohl auch die Lockvogel-Tickets der Billigairlines.

In diesem Fall sogar auf Kosten der Umwelt und auf Kosten anderer. Irgendjemand muss aber den realen Preis für den Flug bezahlen.

Wie sehen Sie die Zukunft der Geschäftsreisen? Die großen Konzerne, die Sie in Ihren Büchern kritisch sehen, haben gelernt, dass man vieles digital erledigen und damit viel Geld sparen kann. Wird da das Kostenbewusstsein bleiben oder finden die wieder zurück zu ihren atemlosen Kalendern?

Also ich möchte festhalten, dass ich nicht große Konzerne kritisiere, sondern nur große Konzerne mit fragwürdigen Geschäftsmodellen. Ich schaue, womit verdient jemand sein Geld, nicht wie groß ist seine Firma. Die Anzahl der Zoom-Konferenzen wird steigen, die der Geschäftsreisen wird sinken. Man darf aber nicht vergessen, dass der Statuscharakter der Flugreisen, der Hon-Cards, der Stolz darauf, jede Nacht woanders zu schlafen, der sitzt ziemlich tief in der DNA von Managern. Die ganz oben stehen, werden in Zukunft daher genauso viel fliegen. Doch das absolute Top-Management macht den Kohl nicht fett.

In Ihrem Buch 'Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens' kritisieren Sie nicht nur die falsche Begrifflichkeit, indem Sie darlegen, dass es eine künstliche Intelligenz nicht geben kann, sondern die Gefahr des digitalen Kapitalismus, der unter anderem so gefährlich ist, weil er so spielerisch daherkommt?

Ich kritisiere am digitalen Kapitalismus vor allem, dass die Macht in den Händen sehr weniger Firmen liegt. Das widerspricht auch meinem liberalen Herz, weil wir es nämlich mit Firmen zu tun haben, die keine Teilnehmer auf einem freien Markt sind. Wenn man sich mit dem globalen Onlinehandel beschäftigt, dann gibt es auf der Welt zwei Firmen, die sind der Onlinehandel. Amazon und Alibaba haben zusammen eine Marktmacht von über 80 Prozent.

Und sie sind die größten Gewinner der Coronakrise.

Ja, aber nicht als Teilnehmer eines Marktes, sondern eben als Markt. Der Plattformkapitalismus privatisiert die Märkte. Das ist für jeden Anhänger einer freien und sozialen Marktwirtschaft ein ganz großes Problem, das nicht ernst genug angegangen wird. Das gleiche gilt für Google: Google ist kein Teilnehmer der globalen Wissensökonomie, Google ist die globale Wissensökonomie.

Was hätte man dagegen tun können?

Ich fände es sehr gut, wenn soziale Netzwerke oder Suchmaschinen in Händen von Genossenschaften wären. Das klingt ein bisschen niedlich, ist aber nicht niedlich. Das zahlt man einen kleinen Beitrag und hätte die Gewissheit, dass die eigenen Daten sicher sind. Leider wird es nicht möglich sein, in absehbarer Zeit eine Suchmaschine als Konkurrenz zu Google zu entwickeln.

Wir schaffen es auch nicht, Onlineshops zu schaffen, die Amazon Paroli bieten können.

Wir haben in der digitalen Welt eine "The Winner takes it all"-Ökonomie. Anders als andere Märkte geht er nicht in Richtung Vielfalt, sondern auf immer stärkere Monopolisierung. Das muss jedem, der die freie Marktwirtschaft mag, auf das Allerübelste aufstoßen. Hier wird die freie Marktwirtschaft abgeschafft, das ist nicht nichts. Das Zweite, worüber wir nachdenken müssen, ist, was passiert mit unseren Daten? Wir haben mit sehr viel Aufwand eine völlig unmögliche Lösung geschaffen: nämlich, dass ich irgendwo einen Button anklicke und damit zeitweilig mein Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung abtrete. Das geht eigentlich nicht, weil ich meine Grundrechte nicht abtreten darf.

Trotzdem macht das jeder täglich mehrmals.

Ich erkläre mich einverstanden, dass sie mit meinen Daten jeden erdenklichen Missbrauch treiben, aber nicht, weil ich das will, sondern weil ich mir erstens nicht vorstellen kann, welcher Missbrauch möglich ist und zweitens weil ich nicht die Zeit habe, mir die ganzen Geschäftsbedingungen durchzulesen. Und schon gar

nicht auf jeder Seite, wo ich klicke.

Sie sind also kein Fan der Datenschutz-Grundverordnung?

Das ist für mich eine reine Alibilösung. Damit man mich nicht falsch versteht, ich habe kein Problem mit anonymisierten Daten. Maschinen miteinander zu verbinden, anonyme Krankenakten auszuwerten, um Krankheitsverläufe zu analysieren, das ist alles in Ordnung. Aber wenn ich genau weiß, das ist Person XY, die wohnt in, kauft regelmäßig ein bei – dieser personalisierte Datenhandel ist ein weiterer Anschlag auf die freie Marktwirtschaft. Er führt nämlich dazu, dass jene, die die meisten Daten haben, eine unglaubliche Marktmacht auf Kosten der Kleinen bekommen, die gehen nämlich ein.

„Wenn wir die Giganten so weiterwirtschaften lassen, räumen sie unsere Städte leer.“

Richard David Precht

Die wirtschaftlichen Folgen von Corona können wir nur erahnen ...

Corona hat die wirtschaftliche Ungleichheit verstärkt. Wir hatten schon darüber gesprochen, dass die großen Onlinekonzerne die ganz großen Gewinner sind. Auch gewisse Sparten wie das Baugewerbe, manche Industriebetriebe boomen. Gelitten haben kleine Handelsunternehmer, kleine Hoteliers, freischaffende Künstler und so weiter. Je kleiner sie waren, desto schlechter sind sie vom Staat unterstützt worden. Ich habe es nicht verstanden, warum der Staat so fokussiert war auf Arbeitsplätze bei großen Konzernen wie der TUI, wo unverhältnismäßig viel Geld in die Hand genommen wurde, während Abertausende von Kleingewerbeunternehmern nicht ordentlich unterstützt wurden. Wenn wir die Giganten des Onlinehandels so weiterwirtschaften lassen wie bisher, dann räumen sie unsere Städte leer. Dann verschwindet die urbane Kultur, dann verschwindet das, was man Öffentlichkeit nennt, dass man zufällig Leute trifft, mit denen ein Gesprächsthema findet. Das ist für die Demokratie richtig gefährlich.

Wie ließe sich der Onlinehandel aufhalten?

Ich habe den Vorschlag gemacht, dass man den Onlinehandel deutlich höher besteuert als den normalen Einzelhandel. Und zwar so deutlich, dass die Preisvorteile wegbrechen. Dieses Geld sollte man für die Strukturentwicklung der Kommunen zur Verfügung stellen. Dann würden die Städte wieder attraktiver, das wäre sehr wichtig.

Alle Experten meinen, gegen den Klimawandel war Corona eine Kinderkrankheit. Werden wir den Restart nutzen, um es klimaverträglicher anzugehen?

Ich bin vorsichtig optimistisch, das will schon was heißen. Denn alle haben jetzt den Ernst der Lage mit dem Klimawandel verstanden. Wir haben durch Corona erlebt, dass wir biologisch verletzbare Wesen sind. Allerdings müssen wir uns Fünf-Jahres-Ziele schaffen, alles andere geht zu langsam. Wir werden wegen des Klimawandels auf die eine oder andere Konsumgewohnheit verzichten müssen.

Zum Beispiel?

Massentourismus in ferne Länder. Ich kann auch nicht verstehen, warum man mit Autos, die man vielleicht in Kabul braucht, durch die Straßen in Wien fährt. Die Leute, die solche Autos fahren, haben doch auch Kinder! Ich kann doch nicht für eine vermeintlich höhere Verkehrssicherheit meiner Kinder die Zukunft aller Kinder auf unserem Planeten ruinieren! Die gute Nachricht ist: Wir müssen zum Schutz des Klimas keine Grundrechte einschränken, wie bei Corona, sondern nur ein paar Konsumgewohnheiten ändern. So what?

Dieser Artikel erschien in der Ausgabe 23/2021 des HORIZONT. Noch kein Abo? [Hier klicken](#).